

LESERBRIEFE

Universum: »Die Traun – ein Fluss wie ein Kristall«

Oder: Die Energie AG – ein toller Hecht?

Am 17. Jänner wird im Hauptabendprogramm in der Serie *Universum* der intensiv beworbene Film »Die Traun – ein Fluss wie ein Kristall« gezeigt. Vom Dachstein und den Seen im Ausseerland bis zum Traunfall spannt sich der Großteil der Bilderreise. In beeindruckenden, wunderschönen Aufnahmen zeigt Filmautor Erich Pröll die heile Welt an der Traun über und unter Wasser. Besonders viel Zeit wird der Fischerei und speziell der Fliegenfischerei als Kulturgut des Salzkammerguts gewidmet.

Das Narzissenfest als kultureller Höhepunkt darf ebenso wenig fehlen wie die Holzflößerei als uralte Form der Wasserkraftnutzung. Der Seher erfährt beim Betrachten historischer Kraftwerksanlagen mit brausendem Überwasser nebenbei, dass durch die Wasserkraft der Traun halb Oberösterreich mit Strom versorgt wird, dass Klein-Kanada nur 1 Stunde vor Linz liegt. Und dass sich in den Stauen und Ausleitungsstrecken der Traunkraftwerke – glasklaren Ökosystemen aus zweiter Hand – Forellen, Signalkrebse und vor allem massenhaft kapitale Hechte tummeln. Auch das Laichspiel der gefährdeten Fischart Nase wird in grandiosen Unterwasserszenen gezeigt.

Friede, Freude, Energiewirtschaft! Eingelullt und freudentaumelnd, in einem derart schönen Land wie Oberösterreich leben zu dürfen, lehnt sich der Betrachter zurück. Nur ein paar Insider sind verdutzt: Wieso wurde der durch gestaute und energiewirtschaftlich bis ins Letzte ausgebeutete Mittel- und Unterlauf der Traun fast völlig ausgeblendet? Kein Wort auch darüber, dass die laichenden Nasen und die Flößer-Szene in Zubringern der Enns gedreht wurden. Kein Wunder, schließlich sind die dabei gezeigten Fischarten Nase, Strömer und Huchen in der Traun längst ausgestorben – vor allem durch die exzessive Wasserkraftnutzung. Angestrengt beäugen sie den Abspann, wer denn an einer solch einseitigen und manipulativen Darstellung Interesse hat und die aufwändige Produktion eines hoch professionellen Films entsprechend finanziell unterstützt? Wundern sich, dass sich unter den Financiers kein lokaler Energieversorger findet, wohl aber der Oberösterreichische Landesfischereiverband. Da wird schon alles

seine rechte Ordnung haben; schöne Bilder sind halt besser zu verkaufen als eine kritisch-objektive Darstellung, so die naive Vorstellung.

Die Auflösung? Der Film wurde von der Energie AG maßgeblich unterstützt. Hand in Hand kommen Energie AG und ORF ihrem »Bildungsauftrag« nach, dem Publikum mit wunderschönen Bildern subtil die Vorteile der Wasserkraft unterzujubeln, unter dem Deckmäntelchen der Wissenschaftssendung *Universum*. Was das Ganze aber wirklich zum gesellschaftspolitischen Skandal macht, ist die Tatsache, dass die Energie AG nicht einmal Mumm genug hat, sich im Abspann als Unterstützer zu bekennen, wohl um den objektiven Anspruch der Sendung nicht zu enttarnen?

Böses denkt, wer einen mehr als zufälligen Zusammenhang des Sendedatums mit dem für Februar geplanten, vereitelten Börsengang der Energie AG vermutet. Reiner Zufall auch, dass in der letzten guten Äschenstrecke Oberösterreichs, der Goiserer Traun, gerade ein weiteres Kraftwerk der Energie AG durchgeboxt werden soll und eine ganze Reihe weiterer Projekte aus den Schubladen geholt werden!

Franz Eder, Linz

Leserbrief zum Artikel Dr. Peter Nuschei: Donauschifffahrt und Wellenschlag

Mit großem Interesse las ich in der Zeitschrift des Österreichischen Fischereiverbandes, *Österreichs Fischerei*, Heft 11/12, auf Seite 274 ff. den Artikel »Donauschifffahrt und Wellenschlag« von Dr. Peter Nuschei.

Da ich selbst an der Donau aufgewachsen bin und diesen einst so prächtigen Strom noch aus Zeiten kenne, in denen er nicht in ein starres Korsett aus aufeinander folgenden Kraftwerksschleusen und Stauräumen gepresst worden war, sondern sein Aussehen durch kilometerlange Fließstrecken geprägt wurde, berührte mich der Text besonders stark.

Außerdem befische ich dieses Gewässer auf den unterschiedlichsten Strecken seit 1954 und habe die vielen, meist negativen Veränderungen hautnah miterlebt. (Wo sind z. B. die Massenaufstiege der Nasen in die Kleine Mühl geblieben? Wenn man in den 50er Jahren im Frühjahr von der Brücke in Obermühl/Donau, OÖ., in den Fluss blickte, kochte das Wasser und die aneinander gepressten Fischleiber verhinderten den Blick auf den Grund! Durch das Kraftwerk Aschach bedingt, lagert sich heute im Mündungsgebiet der Kleinen Mühl über den Kies- und Schotterbänken der Schlamm!)

Es war mir daher eine besondere Freude, als ich bei Hainburg einen Donauabschnitt entdeckte, der in seiner Ausprägung meinen früheren Erfahrungen entsprach. Kiesbänke und Buhnen gliedern an Stelle von senkrechten Betonwänden und phantasielosen kilometerlangen Steinwürfen die Ufer. Ideale Voraussetzungen müsste man meinen! Jedoch auch diese Idylle ist durch beinhardt ökonomische Interessen bedroht!

Der Autor Dr. Peter Nuschei weist sehr eindringlich auf die Gefährdung der Fauna durch den Wellenschlag, verursacht durch den starken Schiffsverkehr, hin. Seine Anregung, Maut

von den Passagier- und Frachtschiffen einzuheben und zweckgebunden zu verwenden, finde ich daher durchaus berechtigt und positiv. Den Leitsatz: »Die Schiffe sind an die Donau anzupassen, nicht die Donau an die Schiffe!« sollten sich die verantwortlichen Politiker dringend zu Herzen nehmen, können sie sich doch nicht aus ihrer Verantwortung stehlen, auch künftigen Generationen wenigstens ein Stück Natur in Form eines gewachsenen Stromverlaufes zu hinterlassen!

Hans Schirmer
Eisenbühelweg 11, 8243 Pinggau

ANGELFISCHEREI

An den mongolischen Quellen des Jenissej

Teil 2: Auf Tuwa-Taimen, oder: Grenzerfahrungen



Text: Clemens Ratschan

Fotos: Michael Krupa & C. R.

Die Mongolei, ein Traumland zum Huchenfischen?

Etwas suspekt kommt einem das ja schon vor – Huchenfischen in der Mongolei! Das Land ist eher bekannt für die Wüste Gobi, endlose Steppe und die Viehherden der Nomaden. Der mittlere Jahresniederschlag liegt bei lediglich knapp über 200 mm (Vergleich Österreich: 900 mm) – ein großer Teil davon verdunstet in salzigen Seen oder in der Wüste Gobi. Größere Wasserläufe, welche die Bezeichnung Fluss verdienen, gibt's daher in dem riesigen Land nur gut 2 Dutzend.

Doch tatsächlich: In den meisten dieser größeren Flüsse im Norden ist *Hucho taimen*

heimisch, der Sibirische Huchen. Aufgrund der nomadischen Lebensweise der Bevölkerung konnten die Fischbestände lange erhalten werden, was auch daran liegt, dass Fisch in der traditionellen Ernährung keine Rolle spielte. So kam es, dass nach der Öffnung des Landes Anfang der 90er Jahre westliche Angelfischer sagenhafte Fänge verbuchen konnten – in Gewässern, in denen zuvor außer von einigen kommunistischen Bonzen kaum je mit der Angel gefischt worden war. Dies begründete den geradezu legendären Ruf von Flüssen wie Chuluut oder Shishkid, in denen Fänge von kapitalen Taimen zwischen 1,30 m und 1,50 m und darüber nichts Ungewöhnliches waren.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Leserbriefe 64-65](#)